

DER SPIEGEL

WISSEN

NR. 2 | 2009

Deutschland
€ 6,80



Die *neue* Kunst des Heilens

Was moderne
Medizin wirklich kann

KREBSTHERAPIE
Worauf Patienten
hoffen können

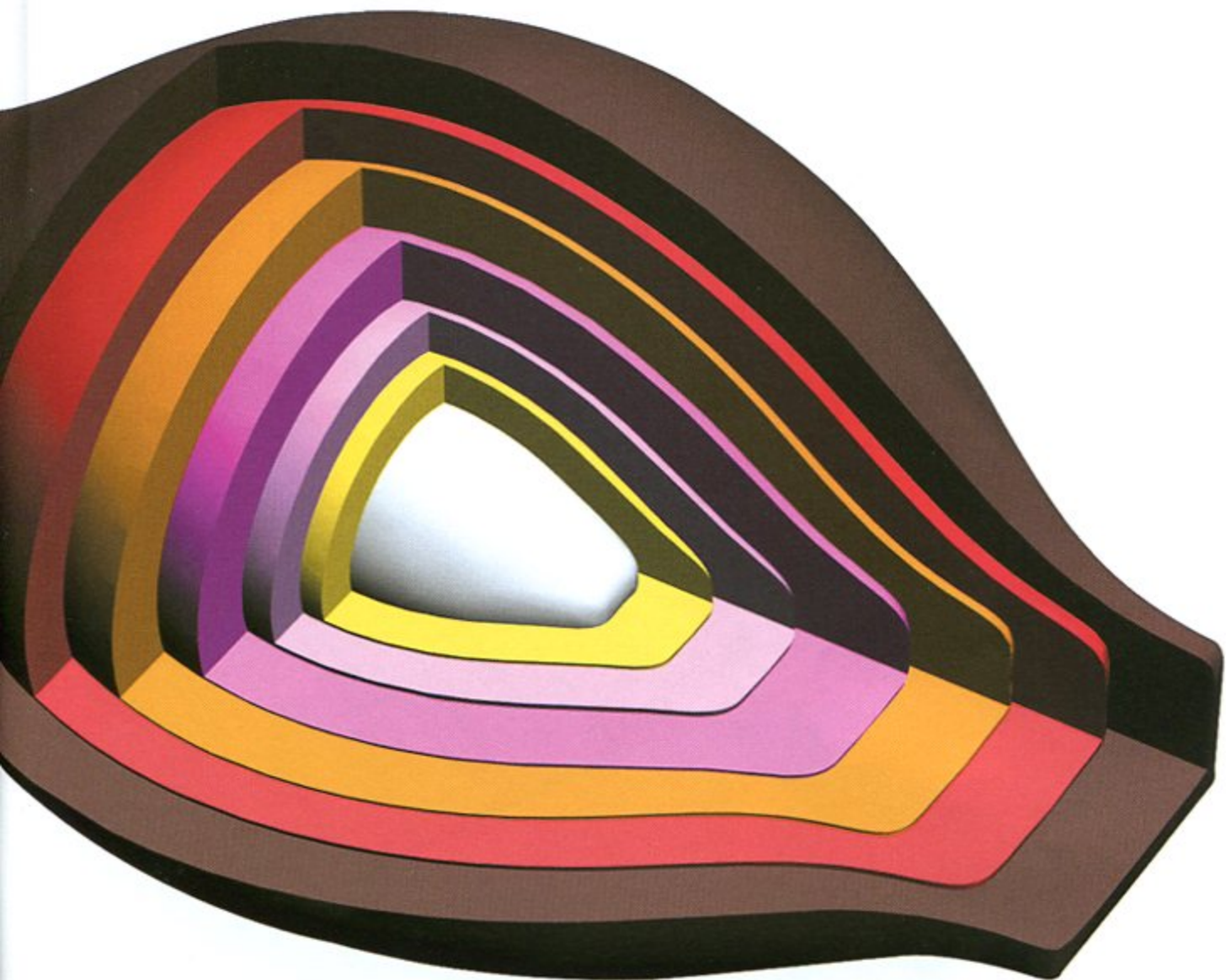
OPERATIONEN
Hightech
statt Handarbeit

ETHIK
Die Grenzen der
Forschung

Sinn und Form

„Therapeutische Objekte“ nennt der französische Designer Mathieu Lehanneur, Jahrgang 1974, seine Kreationen. Die Entwürfe, sagt er, sollen dem Patienten helfen, besser mit seiner Erkrankung und den verschriebenen Mitteln umzugehen. Die insgesamt elf, bislang nicht in der Praxis eingesetzten Objekte entstanden nach Gesprächen mit Pharmazeuten und Psychologen. In New York sind sie im Museum of Modern Art zu besichtigen.



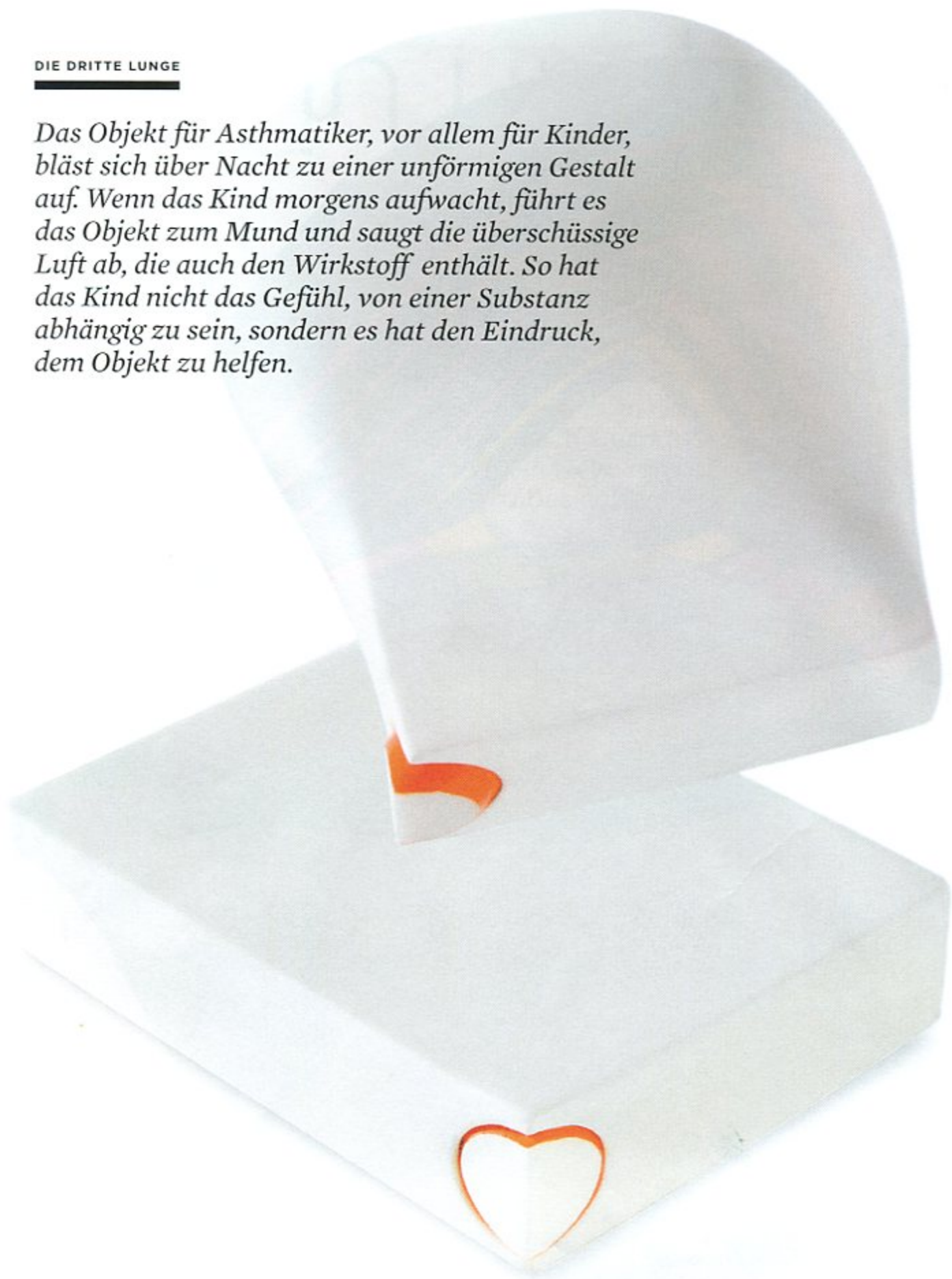


DAS PRINZIP ZWIEBEL

Der Patient schält jeden Tag eine neue, jeweils andersfarbige Schicht des Antibiotikums ab, bis er zum Kern, der „Genesungskapsel“, vordringt. So wird er auf spielerische Weise zur richtigen Dosierung angehalten.

FOTOS: MATTHEU LEHMANNEUR

Das Objekt für Asthmatiker, vor allem für Kinder, bläst sich über Nacht zu einer unförmigen Gestalt auf. Wenn das Kind morgens aufwacht, führt es das Objekt zum Mund und saugt die überschüssige Luft ab, die auch den Wirkstoff enthält. So hat das Kind nicht das Gefühl, von einer Substanz abhängig zu sein, sondern es hat den Eindruck, dem Objekt zu helfen.





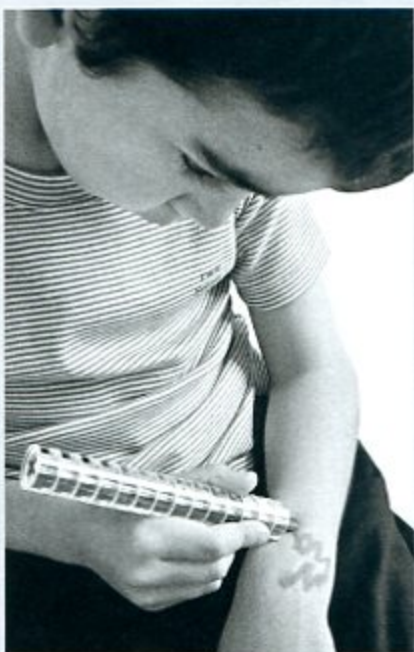
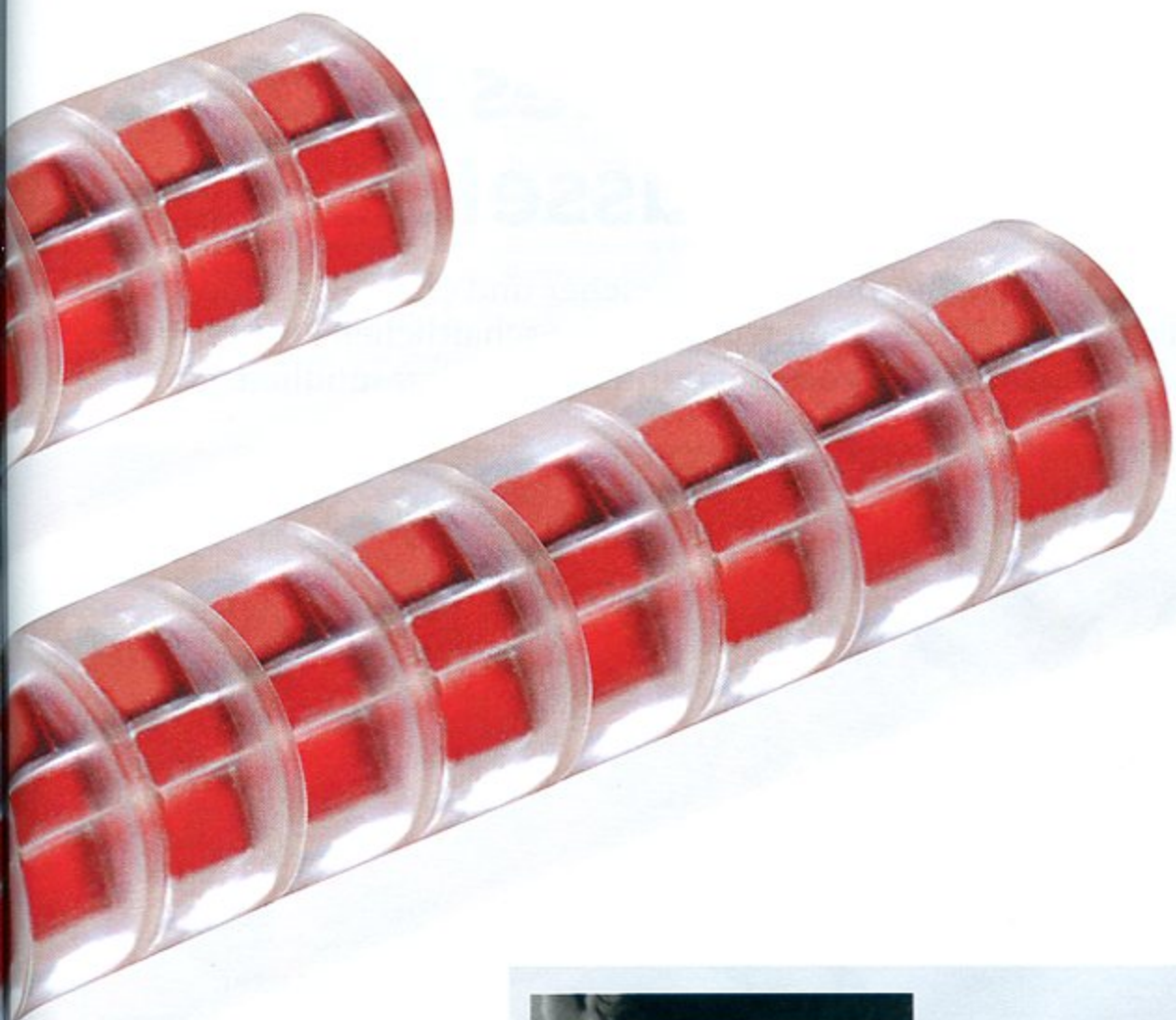
VERSPIELTE MEDIZIN

Am Bett des Jungen steht eine „Dritte Lunge“ (links). Das Gefäß (oben Mitte), das die Frau zum Mund führt, erinnert selbsttätig an die Einnahme der Arznei, indem Brausetabletten, die mit Wasser reagieren, das Behältnis

zum Vibrieren bringen. Der junge Mann speißt sein zinkenförmiges Medikament (unten Mitte) auf seine Gabel, so dass er es mit seinem ersten Bissen einnimmt. Die alte Dame schnupft eine der Medikamentendosen, die wie an einer Perlenkette (rechts) aufgereiht sind.

Ein Schreibwerkzeug der besonderen Art soll Menschen mit chronischen Schmerzen helfen.





MATHIEU LEHANNÉUR (O.J. VÉRONIQUE HUYGUES (R))

MARKIERTE PEIN

Mit dem Stift soll der Junge jeden Tag die schmerzenden Stellen an seinem Körper kennzeichnen. Die für den Patienten ungefährliche Tinte verschwindet nach wenigen Minuten, aber der damit kombinierte Wirkstoff, so Lehanneurs Idee, dringt direkt in die Haut ein. Abends kann die verbrauchte Patrone entfernt und weggeworfen werden.